Zeitschrift: Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald

Herausgeber: Historischer Verein der Region Werdenberg

Band: 29 (2016)

Rubrik: Wetter und Natur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Wetter vom Oktober 2014 bis Ende September 2015 (Beobachtungen in Sevelen)

Felix Götti-Nett

Die mittlere Temperatur vom 1. Oktober 2014 bis 30. September 2015 belief sich auf 11,4 Grad und liegt rund zwei Grad über der langjährigen Norm beziehungsweise 1,4 Grad über dem 30-jährigen Durchschnitt 1981–2010. Der Wärmeüberschuss wird in erster Linie dem zweitwärmsten Sommer seit Messbeginn, einem warmen Herbst 2013 sowie einer milden ersten Winterhälfte zugeschrieben. Zu kühl waren vor allem Februar, Mai und September, aber mit weit geringeren Abweichungen. In Sevelen wurden im Berichtszeitraum 1199 Millimeter Regen registriert, in Salez 1265 Millimeter, in Sargans 1445 Millimeter. Alle Werte liegen wenige Prozent über der langjährigen Norm. Die recht trockenen Monate Februar, Juli und August wurden von den übrigen, meist feuchten Monaten kompensiert.

Im nachfolgenden Bericht beziehen sich alle Messungen auf den Standort Sevelen, ausser es sei anders vermerkt.

Der *Herbst 2014* als Ganzes war bei durchschnittlicher Regenmenge deutlich wärmer als normal. Einer relativ sonnigen *zweiten Septemberhälfte* folgten in den *ersten drei Oktoberwochen* weitere sonnige und sehr milde Tage. Noch am *9.* und *12.* wurden mit 26,6 und 25,2 Grad die letzten Sommertage gezählt. Am *21. Oktober* leitete ein spektakulärer Kaltfrontdurchgang mit Schnee bis 800 Meter eine bedeutend kühlere Periode ein. Danach schien die Sonne bei wesentlich tieferen, allmählich steigenden Temperaturen auch in den *letzten Oktobertagen* und bis zum *4. November* wieder. An diesem Tag stellte sich stürmischer Föhn ein, bevor eine der Südströmung fast parallel laufende Kaltfront die Alpen überquerte. Dabei fielen in Sevelen 51,5 Millimeter Niederschlag, und 4 Zentimeter Schnee bis auf den Talgrund (in Salez 46,1, Vaduz 37,7 und Sargans 71,5 mm). Danach verblieb der Alpenraum bis zum *15. November* in immer wieder auflebender Südströmung und somit mehrmaligem Föhn, wodurch die *erste Novemberhälfte* insgesamt noch sehr mild ausfiel. In der *zweiten Novemberhälfte* gab es nach einem grösseren Regenfall am *15.* nur noch wenig Niederschlag zu messen. Es wurde wiederholt leicht föhnig, vor allem in der Höhe, während sich im Tal zunehmend zäher Nebel oder Hochnebel einstellte, der meist nur noch geringe Temperaturschwankungen zuliess. Diese Lage dauerte mit kleinen Abweichungen – am *3.* wurden 7,5 Millimeter Regen gemessen – noch bis zum *8. Dezember* an. Tags darauf wurde Polarluft herangeführt, am *10. Dezember* stellte sich mit –2,8 Grad der erste Frost des Winters ein.

Gegen *Mitte Dezember* bildete sich eine Föhnlage und führte zu einer deutlichen Erwärmung. Auch schien die Sonne wieder einmal. Bis zum *21. Dezember* folgte eine feuchtere und weiterhin milde Phase. Es schlossen sich drei sonnige Tage an, bevor sich in den letzten fünf Tagen des Jahres 2014 eine winterliche Phase mit Schneefall und Dauerfrost einstellte. Die Tiefsttemperatur trat dabei am *29. Dezember* mit –9,2 Grad ein, die grösste Schneehöhe am *31. Dezember* mit 22 Zentimetern.

Nach frostigem, sonnig-winterlichem *Neujahr* stieg die Temperatur vom *2. bis 4. Januar* stark an, es fiel eine bedeutende Menge Regen (35,9 mm) und der Schnee schmolz rasch dahin, es kam zu Hochwasser in den Bächen. Im Weiteren verlief der *Januar* wechselhaft und sehr mild, zeitweise sonnig, zeitweise wenig Regen. Die Erwärmung gipfelte in einer starken Föhnphase vom *13. bis 16. Januar* mit einem Höchstwert von 16,5 Grad. Eine Kaltfront brachte anschliessend Regen und bis in Talnähe Schnee sowie eine nachhaltige Abkühlung auf Werte um oder knapp über der Norm. Dabei blieb es bis zum *23. Januar* trocken, teilweise sonnig, später neblig. Gegen Monatsende kamen wieder Niederschläge auf, die grösstenteils als Schnee fielen, maximale Schneehöhe am *27. Januar* 12 Zentimeter. Es trat kein Dauerfrost ein.

Der winterliche Abschnitt erstreckte sich weit in den Februar hinein, welcher als einziger Wintermonat leicht zu kühl ausfiel. Am *2.* fiel erneut etwas Schnee, am *8.* nochmals wenig, sonst blieben die ersten 20 Tage trocken. Die Schneedecke blieb trotzdem erhalten, da häufig Nebel oder Hochnebel sowie vom *4. bis 8. Februar* auch Dauerfrost herrschte und die Sonne erst ab dem *10.* an einzelnen Tagen schien. Die nebelbelastete Phase dauerte noch bis zum *18.* an, wobei die niedrigste Temperatur am *13. Februar* mit –8.0 Grad und die höchste am *10.* mit 3,8 Grad vorkam.

Am *21. Februar* stellte sich nach zwei sonnigen Tagen wieder starker Föhn ein. Aller Schnee im Tal verschwand. Bis zum *5. März* folgte nun ein regenreicherer, windiger und milderer Ab-

schnitt. Am *5. März* fiel letztmals in diesem Winter 1 Zentimeter Schnee, gefolgt von zwei Frosttagen. Nun gab es bis zum *20. März* keinen Niederschlag mehr und die Sonne schien häufig. Nach anfänglichem starkem Temperaturanstieg kühlte es ab dem *11.* wieder ab und nachts gefror es mehrmals, am *15.* und *16. März* blies der Föhn und bewirkte starke Erwärmung.

Mit einem Kaltfrontdurchgang am *21. März* begann ein wechselhafter, im allgemeinen leicht zu milder Abschnitt mit zeitweise Sonne und Regenschauern. Vom *29. März bis 2. April* fiel mit starken Winden unterschiedlicher Richtung zeitweise kräftiger Regen, total 93,2 Millimeter (Sargans 92,9 und Salez «nur» 59,5 mm).

Dem stürmischen *Aprilbeginn* folgten noch einige weitere Tage mit Regen. Dabei gab es eine deutliche Abkühlung und bei Aufhellungen Nachtfröste. Noch am *6. April* wurden –2,5 Grad und am *7.* mit –1,2 Grad der letzte Frost verzeichnet. Vom *7. bis 16.* stellte sich sonnige und zunehmend wärmere Frühlingswitterung ein. Am *15. April* wurde der erste Sommertag mit 25,2 Grad Maximum registriert. Danach setzte sich – nach einer Abkühlung, Regen und einem Beinahe-Frost vom *19.* – bis gegen Monatsende häufiger Sonnenschein fort und schloss mit einer Föhnphase ab.

Der Mai hingegen war mit Abstand der niederschlagsreichste Monat der Berichtsperiode, wobei im Vergleich zu den westlichen Landesteilen hier noch vergleichsweise wenig Regen fiel, nämlich in Sevelen 208,6, Sargans 194,3 und Salez 227,1 Millimeter, jedoch keine Extremereignisse. Die grössten Tagessummen lagen zwischen 25 und 35 Millimeter. Viel Regen gab es schon in den ersten zwei Tagen, bevor es mit Föhn zu einer Erwärmung bis 26,6 Grad kam. Nach einer deutlichen Abkühlung und mässigen Regenfällen setzte die Temperatur vom *10. bis 14.* zu einem weiteren Höhenflug an, wobei am *12.* mit 30,2 Grad sogar ein Hitzetag notiert wurde. Die Monatsmitte brachte Regen und Abkühlung. Nach einem sonnigen *18.* kam es vom *19. bis 26. Mai* zu einer sehr trüben Periode mit zeitweilig starken Niederschlägen, im ganzen Abschnitt 82,9 Millimeter. Dabei sank die Schneefallgrenze am *21.* auf 1000 Meter, die Tiefsttemperatur auf 4,8 Grad. Gegen *Ende Mai* wurde es wieder wärmer und teilweise sonnig.

Der *Sommer 2015* begann mit einer warmen, sehr sonnigen *ersten Juniwoche* und entwickelte sich vor allem im *Juli* und *August* zu einem sehr warmen Sommer, dem zweitwärmsten seit Messbeginn. Nur der Sommer 2003 war noch 0,8 Grad wärmer. In den drei Monaten wurden 28 Hitzetage (2003: 29) und 59 Sommertage (2003: 74) gezählt. Die 13 Sommerwochen von *Juni bis August* können grob in 10 mehrheitlich sonnige, warme bis heisse und drei trübe und eher kühle, teilweise regnerische unterteilt werden. Eine erste solche trübe Woche schloss sich vom *15. bis 23. Juni* der mit Ausnahme vom *9. und 10. Juni* warmen *ersten Junihälfte* an. In diesem Zeitraum fiel der Grossteil der im *Juni* noch gut ausreichenden Niederschläge, bevor ab dem *26. Juni* wieder sommerliche Tage vorkamen. Vom *30. Juni bis 7. Juli* entwickelte sich eine erste, markante Hitzeperiode mit sehr hohen Temperaturen, Höchstwerten über 33 Grad, am *4. Juli* sogar 35,5 und am *7.* 36,0 Grad als Höchstwerte des Sommers. Nach Gewittern und kurzer Abkühlung folgte vom *11. bis 22. Juli* der nächste sehr sonnige und an mehreren Tagen wieder heisse Abschnitt mit einzelnen Gewittern – Höchstwert am *22.* 33,4 Grad. Vom *23. Juli* an sank die Temperatur deutlich, die Sonne schien nur wenig und es regnete wiederholt. Die Juli-Regenmenge erreichte trotzdem weniger als die Hälfte der Norm.

Nach regnerischem *August-Beginn* stellte sich ab dem *3. August* die dritte Hitzeperiode ein, die bis zum *13.* dauerte und in einem Höchstwert von 35,0 Grad am *7.* gipfelte. Teils kräftige Wärmegewitter boten willkommene Abkühlung. Von den total rund 25 Gewittern des ganzen Sommerhalbjahres blieben die meisten in begrenzem Rahmen. Besonders heftig gewitterte es am *9.* und *10.*, wobei regional grosse Unterschiede beobachtet wurden. Am *9.* abends fielen im Werdenberg zwischen 20 und 30 Millimeter Regen, in der Nacht vom *10. zum 11.* notierte die Station Salez 48,7 Millimeter, Sevelen dagegen nur einen Zehntelmillimeter. Vom *14. bis 20. August* blieb es deutlich kühler, Maximalwerte vereinzelt unter 20 Grad, somit etwas unter der Norm. Dabei fiel wiederholt Regen, insgesamt 40 Millimeter bei nur wenig Besonnung. Bis zum *25. August* blieb es eher wechselhaft, teilweise sonnig, zeitweise regnerisch, dazwischen gab es kurze Föhnphasen. Die Tiefsttemperatur betrug am *22. August* 11,2 Grad, danach wurde es wieder etwas wärmer. Vom *24. August bis zum 1. September* folgte noch eine letzte, für den Spätsommer sehr markante Wärme- beziehungsweise Hitzeperiode mit Höchstwerten von bis 32,6 Grad. Auch im August fiel in Sevelen nur etwa die Hälfte des üblichen Regens, in Salez 83 Prozent.

Nach Ende der Hitzeperiode sank die Temperatur *Anfang September* rasch bis unter die Norm, und es regnete wiederholt. Vom *7. bis 11.* schien häufig die Sonne; vor allem nachts blieb es jedoch recht kühl. Höhere Temperaturen traten vom *12. bis 17. September* mit einzelnen Föhnphasen, wechselnd mit Regenfällen, ein. Am *16. und 17.* blies der Föhn erstmals in diesem Herbst mit Sturmstärke, dies bei Temperaturen von 23 bis 27,2 Grad. Dem Föhn folgten Niederschlagstage mit wenig Sonne und deutlichem Temperaturrückgang. Erst ab dem *26. September* war es wieder trocken und teilweise sonnig. Zeitweise lag Hochnebel über dem Tal und die Temperatur blieb auf eher niedrigem Niveau.

Aus der Vogelwelt des Alpenrheintals

Georg Willi

Die Witterung hat einen grossen Einfluss auf das Brutgeschehen der Vögel. Aber bereits im Winter entscheidet sich sehr oft, welche Arten im Frühjahr bei der Besetzung der Brutplätze die Nase vorn haben. Gibt es einen milden Winter, überleben viele Vögel einer Art, die eigentlich nicht sehr winterhart ist, und verdrängen dann im Frühjahr am Brutplatz Arten, die zwar winterhart, aber nicht sehr konkurrenzstark sind. Auch Zugvögel, die später im Brutgebiet eintreffen, haben dann das Nachsehen.

Der Winter 2014/15 war zwar nicht sehr streng, wurden doch kaum einmal Temperaturen unter –10 Grad gemessen. Anderseits blieb der Schnee von Ende Januar bis Ende Februar für fast einen Monat auch in den Tallagen liegen. Diese Situation erschwert die Nahrungsbeschaffung vieler Vögel. Winterfütterung hilft in diesen Situationen nur einzelnen Arten wie Meisen oder Finken (Körnerfresser), nicht jedoch Greifvögeln, deren Hauptnahrung Mäuse sind.

Die Witterung im Frühjahr war dann durchzogen. Zwar bewegten sich die Temperaturen meist auf hohem Niveau. So erreichte das Thermometer beispielsweise am 5. Mai 27 Grad, doch Kaltlufteinbrüche mit Regen sorgten

Als Brutvogel ist die Bekassine bei uns ausgestorben, als Durchzügler und Wintergast ist sie zunehmend häufiger zu beobachten.

Foto Rainer Kühnis

immer wieder für unwirtliche Verhältnisse bei den brütenden Vögeln. Besonders folgenschwer waren die kühlen und regnerischen Tage um den 20. Juni, die zu Verlusten von Jungvögeln führten.

Der Sommer zeichnete sich dann durch Perioden mit grosser Hitze aus. Bereits zu Beginn des Juli erreichte uns eine erste Hitzewelle mit Temperaturen bis 35 Grad. Auch später im Juli und im August gab es Hitzeperioden und wenig Niederschlag. Einerseits führte dies zu Hitzeopfern unter den Jungvögeln, anderseits konnten verschiedene Arten erfolgreich Zweitbruten aufziehen. Unter der Hitze litten vor allem Gebäudebrüter, wurden doch überdurchschnittlich viele junge Mauersegler und auch Mehlschwalben gefunden, die versuchten, der Hitze in den Nestern unter den Dächern zu entfliehen, obwohl sie noch gar nicht fliegen konnten.

Trotz Schnee erstaunliche Beobachtungen

Bereits im Dezember tauchten seltene Wintergäste in unserer Region auf. So konnten am 20. Dezember sechs Zwergschnepfen im Saxer Riet beobachtet werden, und im März wurden dann bis drei Vögel am Egelsee bei Mauren festgestellt. Zwergschnepfen brüten in Nordskandinavien, Nordrussland ostwärts bis Zentralsibirien in offenen, nassen Sümpfen und Übergangsmooren. Die meisten überwintern in Nord- und Westeuropa sowie in Nord- und Westafrika. Nur wenige können alljährlich in Mitteleuropa beobachtet werden.

Die Zwergschnepfe tritt oft in Gesellschaft mit der Bekassine auf, die in grösserer Zahl bei uns überwintert, als Brutvogel in unserer Region jedoch ausgestorben ist. Lediglich im unteren Rheintal balzen alljährlich noch 2 bis 3 Paare. Mindestens 80 Vögel hielten sich Ende Dezember im Saxer Riet auf, 35 waren es am Egelsee.

Besonders war auch der Aufenthalt eines Kiebitzes während der kältesten Zeit und bei weitgehend geschlossener Schneedecke im Bofel bei Schaan. Ab dem 13. Januar konnte der Vogel während rund eines Monats vorwiegend am Uferrand des Binnenkanals beobachtet werden. Der Kiebitz war im letzten Jahrhundert noch Brutvogel an verschiedenen Stellen in unserer Region, bevor er dann weitgehend ausgestorben ist. Auch er brütet mit bis zu 80 Paaren noch im unteren Vorarlberger Rheintal, wobei rigorose Schutzmassnahmen wie elektrische Zäune um die Brutplätze oder Vernässungen notwendig sind, damit überhaupt noch Jungvögel flügge werden. Umso erstaunlicher war die erfolgreiche Brut eines Kiebitzpaares im Ruggeller Riet, nachdem seit 2001 keine Bruthinweise mehr für unsere Region existierten.

Noch erstaunlicher war die Überwinterung eines Seidenreihers, der sich ab 16. Januar bis 4. März bei Balzers aufhielt, auch wenn er zwischenzeitlich während einzelner Perioden verschwunden blieb. Die Bestände des Seidenreihers haben in jüngster Zeit in Spanien, Frankreich und Italien zugenommen, von wo auch unsere Gäste und Durchzügler stammen dürften. Die Überwinterungsgebiete liegen am Mittelmeer in Nordafrika und in Südeuropa.

Überraschend hielt sich von Mitte Januar bis Anfang März 2015 ein Seidenreiher im Gebiet von Balzers auf. Foto Rainer Kühnis

Erfreulich war die erfolgreiche Brut eines Kiebitzpaars im Ruggeller Riet. Foto Rainer Kühnis

In den letzten Jahren sind verschiedene Vergiftungsfälle von Wanderfalken bekannt geworden. Foto Dennis Lorenz

Millionen von Vögeln sterben alljährlich im Mittelmeergebiet

Dass die Überwinterung und der Zug nach Süden für die Vögel im Mittelmeergebiet mit grossen Gefahren verbunden ist, belegen neuste Schätzungen über das illegale Fangen und Töten. So zeigen neuste Erhebungen, dass im Mittelmeerraum jährlich rund 25 Millionen Vögel gefangen und getötet werden, allein in Zypern sind es schätzungsweise 2 Millionen. Überall werden Fangnetze, Klebfallen und Leimruten aufgestellt, entlang der ägyptischen Mittelmeerküste besteht eine beinahe durchgehende Linie von Fangnetzen. Vielerorts wie in Zypern werden Singdrosseln und Mönchsgrasmücken, die als Delikatessen gelten, teuer an Restaurants verkauft, obwohl ihr Verzehr offiziell verboten ist.

Vogeltod durch Katzen

Vor rund zwei Jahren erschien in einer renommierten Zeitschrift eine Studie, die errechnete, dass weltweit die unvorstellbare Zahl von 1,4 bis 4,7 Milliarden Vögel jährlich von Katzen erbeutet wird. Auch wenn hinter dieser Zahl Fragezeichen gesetzt werden müssen, ist es eine Tatsache, dass eine Vielzahl den Katzen zum Opfer fällt. In der Schweiz lebten 2008 aufgrund repräsentativer Umfragen 1,4 Millionen Katzen, von denen rund 1 Million freien Auslauf hat. Legt man zugrunde, dass jede Katze im Jahr ein bis zwei Vögel fängt und tötet, sind das 1 bis 2 Millionen pro Jahr. Zugegeben, die Katzen werden vor allem weit verbreitete Vögel wie Amseln, Mönchsgrasmücken oder Buchfinken erhaschen und damit kaum einen Rückgang dieser Arten bewirken. Doch kommt es immer wieder vor, dass auch Vögel seltenerer Arten erbeutet werden. Gerade dieses Frühjahr erwischte eine Katze in Trübbach eine Zwergohreule, eine bei uns äusserst selten zu beobachtende Art aus dem Mittelmeergebiet. Sie konnte glücklicherweise wieder freigelassen werden. Nicht so gut erging es zwei Wiedehopfen in Schaan und Balzers, die Katzen zum Opfer fielen!

Tötliches Gift

Im letzten Werdenberger Jahrbuch wurde von den verheerenden Folgen der Anwendung von Diclofenac, das als entzündungshemmendes Medikament beim Vieh angewandt wird, auf die Geierbestände in Asien, aber auch in Europa berichtet. Heute soll von einem Gift die Rede sein, das bewusst zur Tötung von Wanderfalken eingesetzt wird. In der Schweiz, aber auch in Deutschland und Vorarlberg sind Fälle bekannt geworden, bei denen Wanderfalken vergiftet wurden. Dabei wird eine Taube mit Gift – das kann ein Pflanzenschutzgift, ein tötliches Schlafmittel oder ein Insektizid sein – präpariert und in der Nähe von Wanderfalkenhorsten freigelassen. Der Wanderfalke stürzt sich auf diese «Kamikaze-Taube», trägt sie zum Horstplatz und beginnt sie zu rupfen. Nach kurzer Zeit, sobald der Vogel mit dem Gift in Berührung gekommen ist, geht der Vogel ein. 2011 wurde eine solche Vergiftung mit einer Videokamera an einem Horstplatz in Zürich aufgenommen und kann heute auf der Homepage von BirdLife Schweiz (birdlife.ch) unter *Projekte – Gefahren für Vögel – Vergiftungen von Wanderfalken* angeschaut werden. Es ist schwierig, die Täter, die aus dem Kreis der Taubenzüchter stammen dürften, überführen zu können. Man hofft jedoch, dass mit dem Gang an die Öffentlichkeit die Urheber vor weiteren derartig niederträchtigen Machenschaften abgehalten werden können.

Brutvogelkartierung

Bereits in den letzten beiden Jahrbüchern wurde über die Arbeit am neuen Brutvogelatlas berichtet. Mit dem Jahr 2015 ist nun das dritte Aufnahmejahr abgeschlossen, ein viertes und letztes folgt 2016. Wiederum waren Dutzende von Ornithologinnen und Ornithologen unterwegs, um möglichst viele Brutvögel aufzuspüren. Wie in den Jah-

Ein Schwarzstorchpaar hielt sich Mitte Mai 2015 im Ruggeller Riet auf. Foto Rainer Kühnis

Auf dem Herbstzug konnten am Egelsee bei Mauren verschiedene, auch aussergewöhnliche Vogelarten beobachtet werden, so auch das Tüpfelsumpfhuhn. Foto Rainer Kühnis

ren zuvor wurde so intensiv gearbeitet, dass bereits jetzt über 80 Prozent aller Kilometerquadrate bearbeitet sind. Auch gab es wieder erstaunliche Brutnachweise, so vom Grünlaubsänger, einer in Nordosteuropa beheimateten Art, vom Schlangenadler im Wallis, von Bruten oder Brutversuchen von Krickente, Mornellregenpfeifer, Küstenseeschwalbe, Cistensänger, Seidensänger und Schilfrohrsänger.

Ebenfalls in Liechtenstein wurde mit der Kartierung für einen Brutvogelatlas begonnen, und auch hier ist es erfreulich, dass bereits bei der Hälfte der Aufnahmen mehr als 50 Prozent der Atlasquadrate bearbeitet sind. Es konnten, wie in der Schweiz, interessante Beobachtungen gemacht werden; so wurde erstmals ein Bruthinweis des Steinrötels erbracht.

Noch nie so viele Storchenpaare!

Für die Storchenpopulation im Alpenrheintal war das Jahr 2015 ein mittelmässiges Jahr. 65 Brutpaare zogen 79 Jungvögel auf, die ausflogen. 2014 waren es noch 138 Jungvögel. Viele Junge scheinen insbesondere die kurzen Kälteperioden mit Regen im Juni nicht überlebt zu haben. Immerhin wurde ein neuer Rekord an Brutpaaren registriert, waren es doch ein Jahr zuvor nur 61 Paare.

In Europa kommt neben dem Weissstorch auch der Schwarzstorch vor. Auch wenn letzterer sich langsam ausbreitet und die nächsten Brutplätze bereits in der Nähe des Bodensees in Bayern und Baden-Württemberg liegen, ist der Aufenthalt zweier Vögel vom 15. bis 16. Mai im Ruggeller Riet doch aussergewöhnlich. Es handelte sich dabei wohl um zwei jüngere Vögel, die aber bereits Paarbildung zeigten.

Egelsee – ein ornithologischer Hotspot

Der Herbst ist die Jahreszeit des Wegzugs der Vögel. Da der diesjährige Herbst recht schönes Wetter brachte, waren kaum grosse Zugstaus zu beobachten. Immerhin entwickelte sich der Egelsee an der Landesgrenze von Liechtenstein und Vorarlberg zu einem richtigen Hotspot als Rastplatz für durchziehende Vögel. Brüteten bereits im Sommer Blässhuhn, Teichhuhn und Zwergtaucher, konnten in den Herbsttagen mit dem Tüpfelsumpfhuhn, der Wasserralle, dem Grünschenkel, dem Alpenstrandläufer, dem Bruchwasserläufer und der Bekassine verschiedene selten zu beobachtende Arten festgestellt werden. Gar ein Seggenrohrsänger, eine weltweit gefährdete Art, konnte auf dem Zug nach Westafrika am Egelsee beobachtet werden.

Dank

Ohne die regelmässigen Mitteilungen von Beobachtungen an den Autor wäre es nicht möglich, im Werdenberger Jahrbuch jährlich über die Vogelszene des Alpenrheintals zu berichten. Allen Beobachtern sei dafür herzlich gedankt. Ein besonderer Dank geht an die Fotografen Rainer Kühnis und Dennis Lorenz.

Foto Hans Jakob Reich, Salez